Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 30

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Chueri]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre zu meinem Plaisir,
Daß wiederum sich gesteigert
Der Absatz von unserm Bier.

Das ist ganz sicher erfreulich
Nach verschiedenen Seiten hin;
Zuerst für die Brauereien,
Und unserm erwerblichen Sinn.

Dann aber, und das ist die Hauptsach,
Liegt darin die Qualität,
Für die Leistung der hohen Schulen
An der der fünften Fakultät.

Neues Bekleidungsreglement für die Artillerie.

Die bisherige Uniform erleidet folgende Abänderungen: Die Rockärmel sind um 1/2 cm kürzer zu machen; der Kragen wird um 3 mm höher und vornen etwas abgeschrägt nach Muster. Das Käppi wird um 1 1/2 cm höher, der Lederschild um 1/2 cm breiter. Das Sturmband anders gefaßt. Die Hosen werden um 2 cm enger; die Schnalle hinten 1 1/2 cm länger und 4 mm schmäler. Die Hosennath wird etwas weiter nach hinten versetzt. Die Säcke sind durchwegs um 5 cm³ zu vergrößern. Die Knopfreihen an den Monturröcken haben oben 16 cm und unten 11 1/2 cm Distanz. Aus Ersparnißrücksichten wird an jeder Reihe ein Knopf weggelassen. Diejenigen Uniformröcke, die noch überzählige Knöpfe haben, sind beförderlichst zu versteigern und durch neue zu ersetzen.

Säni: „Häsch kört, es syged immer no 16 Angiklagte im Chäfi vom Chäfiturmkrebel her. Die werden au e nätts Bränz erwütsche, wenn nur d'Untersuechig scho e so lang duuret."

Christel: „I glaube gäng net. Wenn d'Gricht streike, so chöne-si gäge die, wo e bitzli kravallet hei, emu net e so streng si."

Hindelbanker Schnitzelbank.

War dies nicht in Hindelbank,
Wohl das war in Hindelbank.
Wollt der Berner Wassilieff
Halten eine große Red'.

Kam spaziert mit rother Fahn'
In Begleit von sein Kumpan.
Doch der Hindelbankerpuur
Wollt das Ding nicht recht verstahn:

„Waschlisepp, Waschlisepp!
„Wir sind hier in Hindelbank.
„Aben Büsi, ausen Büsi,
„Aben ab der Schnitzelbank!"

Wassilieff und Hindelbank,
Hindelbank und Wassilieff,
Aben Büsi, ausen Büsi,
Aben ab der Schnitzelbank.

Ein Armendoktor in Luzern

wär' ich doch verzweifelt gern; eingetheilt in Armenkreise, ist das Ländchen klug und weise. Zweihundert Franken Honorar zieht ein Armendoktor baar für je 100 Einwohner gar, sei klein, sei groß die Armenschaar. Alles was der Arzt verrichtet, Beulen, Kropf und Pocken vernichtet, Besuche, Konsultationen, Medikamente, Pillen und Bohnen sind natürlich inbegriffen, und laufen wird es, wie gepfiffen. Ein Armenarzt soll ja nicht wagen, ist er gewählt, es auszuschlagen; ist er aber zum Glück nicht nöthig, er bleibe doch willig erbötig. Will ein Armer zu mir kommen, wird er freundlich vorgenommen. Ich will ihn ohne Murren und Fluchen ganz gründlich und warm untersuchen, dann denk ich in meinen Gedanken an die bewußten zweihundert Franken; dann sag ich meinen Patienten, sowohl Verstauchten als Verbrennten: Mein lieber Freund, du bist gar nicht krank, geh' fröhlich heim und sprich: „Gott Lob und Dank!" Stirbt er aber vielleicht schon morgen, dann sind wir Beide los von Sorgen. Zu sterben wegen Uebelkeit ist reine Privatangelegenheit, und eine Krankheit herauszubringen, dazu kann keine Regierung mich zwingen und darum wär' ich erstaunlich gern ein Armendoktor in Luzern.

Im Berner Stadttheater wird in der Oper, Trompeter von Säckingen, letzterer Ort mit einer Meeresdekoration dargestellt.

Beim Dekorationsmaler wird das jedenfalls nicht am Wasser, sondern am Weine gelegen haben.

In Zürich spukts!

Bauen sie da auf einmal zwei Kirchen, eine evangelische in Enge von einem zwinglianischen und in Unterstraß eine katholische von einem katholischen Baumeister und jetzt ist beim Eid die Kirche in Enge katholisch und die in Unterstraß evangelisch geworden.

Du armer fliehender Doktor Hans Müller,
Du rufst gewiß jetzt begeistert mit Schiller:
„Auf Bergen ist Freiheit." Das hat noch Gewicht,
Doch zwischen den Bergen, da hat man sie — nicht.

Luzerner Armenarzt-Gesetz.

Wenn ein Armer in Luzern zu seinem Arzt will, so muß er unter Umständen einige Meilen weit laufen, bis er den erreicht, der ihm zugewiesen ist. Ferner bekommt der Armenarzt für je tausend Einwohner seines Bezirks 200 Franken. Und diese herrlichen Einrichtungen wollen die Luzerner Armenärzte geändert wissen. Wozu denn? Höchstens mag ein Gesetz erlassen werden, welches folgende Bestimmungen enthält:

Damit die armen Leute nicht so weit zu laufen haben, muß jeder Armenarzt in seinem Bezirk täglich die Runde machen und bei allen Armen ohne Ausnahme anfragen, ob sie gesund seien. Wo man Erkrankungen fürchtet, hat der Arzt einen Boten da zu lassen, der im Nothfalle den Armenarzt rufen muß.

Ferner, da doch gegenwärtig die verschiedenen Aerzte bei gleicher Besoldung eine ungleiche Zahl von Kranken zu behandeln haben, so muß bestimmt werden, daß von je tausend Einwohnern eines Bezirks wöchentlich immer nur 10 erkranken dürfen. Der etwaige Ueberschuß von Kranken wird mit Geldstrafen gebüßt.

Geschäftsempfehlung.

Wir beehren uns, unsern geehrten Kunden mitzutheilen, daß unser Geschäft in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Bedienung prompt und sicher. Neue Kunden stets willkommen.

Motbéliard, früher Mumpelgard im Oktober 1893.

Das Schmugglerabzapfungsamt.

Sauserfahrt!

Schon mehr als einmal ist's passirt,
Zur Zeit, wenn Sauser man servirt,
Daß der Kopf sich schmücket mit Flämmulein
Und die Zunge redet Welsch und Latein.
Am Morgen giengs englisch hinaus im Break
Und Abends lag man im deutschen Dreck.

Chueri: „Aber gälled Sie, hä, Frau Stadtrichteri, das hämmer denn ghörig z'wegbracht."

Frau Stadtrichter: „Bitti, waseli au?"

Chueri: „Was ächter au? Das Referenditum über's „Tagblatt"; es mues eifach e neus Blättli anne. Wenn die da obe chönned fünfzig tusig Franke zaale, so müendsi na vill meh verdiene. Also wämmer das Gschäft sälber mache. Dä groß Verdienst mues denn —"

Frau Stadtrichter: „Dä mues denn?"

Chueri: „Dä mues eifach i d'Stadtkassä!"

Frau Stadtrichter: „Und wenn's e keine git?"

Chueri: „Hä, denn mueser au i d'Stadtkassä, per see!"

Die Moral von der Geschichte.

Es war eine sittsame Tochter
Aus hohem und höchstem Geblüt,
Die liebt' einen Mann ohne Ahnen;
Ein Schreiberlein dieses verrieth.

Das gab ein furchtbar Gelärme,
Es poltert der Alte in Wuth:
Es könne den Schimpf seiner Ehre
Nur sühnen des Schreiberleins Blut.

Und all' die gute Gesellschaft
Und was sich ihr beizählen möcht',
Erklärt mit scheinheiliger Miene:
Der Alte hat vollkommen Recht.

Doch klagt ein Armer, es habe
Sein Mädchen ein Junker verführt,
So lacht zumeist ob dem Blitzkerl
Der Alte ganz ungenirt.

Die Vegetarianer tragen jetzt eine grüne Rose als Erkennungszeichen im Knopfloch.

Wenn die nur nicht dem einen vom andern weggegessen wird!